

Politische Nachrichten.

Denmark.

* An einem noch nicht bestimmten Tage in der Zeit vom 20. bis 25. d. wird sich der Kaiser von Wilhelmshöhe aus nach Münzen begieben, um die 21. und 22. Infanterie-Division zu besichtigen. Auf besonderen Wunsch des Kaisers hat jeder größere Gepäck zu unterbleiben.

* Von dem Ableben des Fürsten Bismarck ist dem Kaiser der "Humb. Nach." aufgegangen eine gemeinsame Angelique seitens der beiden Söhne am andern Morgen in Bergen angegangen. Gehörte der Schwester hatte in Übereinstimmung mit ihm früher angegangenen Weisungen den Tod des Fürsten noch am Mittwoch an den Kaiser telegraphiert. (Man sieht, von der Legendenbildung droht immer mehr ab.)

* Von Friedrichshafen am Montag früh Graf Wilhelm Bismarck mit Gemahlin über Berlin nach Königsberg abgereist. Fürst Herbert hat am Mittwoch mit der Fürstin Friedrichshafen verlassen. Der Sohn Max ist für den verstorbenen Fürsten wieder unvergänglich in Angriff genommen werden.

* Das lippsche Staatsministerium sieht sich veranlaßt, gegenüber den vielsach von der Presse gebrachten irrigen Mitteilungen über Inhalt und Umsfang der dem Kontingentscherrn im Fürstentum Lippe zustehenden Rechte die einschlägigen Bestimmungen zu veröffentlichen. — Paragraph 7 des vereinbarten Protocols lautet: "Die Seiner Durchlaucht dem Fürsten zur Lippe eingeräumte Befugnis, über die im Fürstentum bilanzierten Truppen zum Zwecke des inneren Dienstes zu verfügen, enthält auch das Recht, über die aufzustellenden Ehrenposten und die den Mitgliedern der füllischen Familie eingeschraubten Ehrenrechte Bestimmungen zu treffen."

* Im Reichsjustizamt wird Anfangs Oktober eine Generalversammlung konferenz zusammengetroffen, um zu dem den einzelnen Herren vertraulich mitgeteilten Entwurf einer Revision des Urheberrechts Stellung zu nehmen. Zu den Sachverständigen gehören Schriftsteller, Musiker und sonstige Künstler, Verleger und Juristen, die sich auf dem in Frage stehenden Gebiete in hervorragender Weise befinden haben.

* Die "Admiralitätsgazette" teilt mit, daß aller Voransicht nach die Novelle zum Aiers- und Invalidengesetz bald fertiggestellt sei und dem Bundesrat zur Beschlusshaltung zugehen werde, sobald man annehmen dürfe, der Reichstag werde sich gleich bei seinem Zusammentreffen damit zu beschäftigen haben.

* Für die amtliche Produktionsstatistik der Landwirtschaft sind zunächst Erhebungen über die Betriebsergebnisse ganzer Betriebe in Aussicht genommen, für die ein Fragebogen in der Hauptstrecke fertiggestellt ist. Der Staatssekretär des Innern hat den deutschen Landwirtschaftsrat mit der Erhebung beauftragt. Für jeden Bezirk soll nun durch Vermittelung der Zentralvereine bzw. Landwirtschaftskammern eine Reihe von Betrieben bestimmt werden, welche die Wirtschaftstypen der Gegend vollkommen zum Ausdruck bringen. Bei der Auswahl soll Klima und Höhenlage, Bodenverhältnisse, Groß-, Mittel- und Kleinbetrieb intensive und intensive Betriebsweise, Römer- und Viehwirtschaften, Brennereibetrieb, Anbau von Glycerinen, Wein, Tabak, Flachs, Hopfen u. c. berücksichtigt werden.

* Auswanderungs-Agenten aus Portugal und Frankreich sind wieder einmal eifrig an der Arbeit, durch schriftliche Werbearbeit in Deutschland arbeiten, besonders Sammelarbeiter, unter falschen Versprechungen zur Auswanderung nach Brasilien zu verlocken. Die Auswanderer geraten dort aber in Not und Elend, und Hilfe kann ihnen mangels jeder Rechtsunterlage nicht gebracht werden. Döberen Orts ist deshalb an die zuständigen Organe die Weisung ergangen, daß Treibern jener Agenten scharf zu überwachen.

Frankreich.

* Wie in den politischen Kreisen und in der

öffentlichen Meinung Frankreichs so bestehen selbst innerhalb der Partei Unterschiede in betreff der Dreyfus-Geschichte. Untergangeneheit. Gegen dem Vorschlag des Staatsanwalts Feuilleux, der für Einstellung des Verfahrens eintritt, entscheid der Untersuchungsrat Bertrand dahin, daß Major Dreyfus und Frau Dreyfus vor die Anklagekammer geholt werden.

* Die Ausführung mit den neuen Schießwaffen geschieht in Frankreich rasch Fortschritte, und die Leistungen derselben erreichen allgemein die höchste Befriedigung. Sie ermöglichen bei vollständiger Treffsicherheit 19 bis 20 Schüsse in einer Minute abzugeben, eine Geschwindigkeit, die nicht leicht die besten Schützen mit dem Gewehrwehr erreichen. Die Ausbildung mit jenen Geschützen ist gleichzeitig auf allen Schlachtfeldern vor sich gegangen, die zu diesem Zweck mit allem erforderlichen Material versehen waren. In den Bereichen der beiden östlichen Grenzcorps haben schon ganze Batterien Übungen damit vorgenommen, und bis im nächsten Herbst zur Entlassung kommende Jahresschäfte wird durchweg in der Bedienung des Geschützes ausgebildet sein. Der "Gaulois" stellt fest, daß Frankreich bereits ebenso weit gekommen ist wie Deutschland.

Spanien.

* In Madrid herrscht Ruhe. Der junge König ist wieder vollständig hergestellt und soll bei seiner ersten Ansprache vom Publikum lebhaft begrüßt worden sein. Aus einem kleinen Provinz (Castellon) wird offiziell das Auftreten einer Bande von Radikalen gemeldet. Ihre Zahl wird aber nur auf sieben beziffert. Sie sollen einen Posten entwaffnet und gerufen haben: Es lebt die Revolución! Da nicht nur Gendarmen, sondern auch eine Kavallerie-Abteilung zu ihrer Verfolgung beordert wurden, dürfte die Zahl der Radikalen wohl zu niedrig angegeben sein. (Man kennt unwillkürlich an die ersten Nachrichten über den Aufstand in Cuba, wo der offizielle Druck von einer "Kämpferbande" sprach, die alsbald aufgerückt war.)

Ballkanstaaten.

* Seitens der Pforte werden die Gerüchte, daß der Sultan an dem deutschen Kaiser einen frischen Hafen zum Geschenk machen wolle, als Erfindung bezeichnet.

* Bezuglich der Verwaltung Kretas empfahlen die Admirale der Mächte ihren Regierungen, auch die Verwaltung der Inseln zu übernehmen, da die Zollaufsätze für die Bedürfnisse der neuen Verwaltung nicht ausreichen. Die Mächte prüfen den Vorschlag der Admirale.

* Die Fürsten Nikaia und Ferdinand haben in Tschinje Erklärungen ausgesetzt. Fürst Nikaia sagte, er empfände doppelte Freude über den lang erwarteten Besuch des lieben Bruders in seinem Land. Montenegro und Bulgarien seien durch gemeinsame Interessen verbunden; sie mögen zusammenwirken in Einigkeit; daraus könne es auf die Gesundheit des Fürsten Ferdinand. Dieser antwortete: Wunsch und Glück hätten ihn hergeführt zu dem heroischen Volk, dem Bulgarien durch nationale und historische Bande sowie durch gemeinsame Religion verbunden sei. Zur Erfüllung der gemeinsamen Pflichten sei eine enge Freundschaft nötig. Fürst Ferdinand trat zum Schluss die Gesundheit des Fürsten Nikaia, des Kämpfers der Freiheit und des Fortschrittes auf der Balkanhalbinsel.

* Merkwürdigerweise finden die hessischen Kaufleute nach Wiederherstellung der griechischen Herrschaft, daß sie es doch unter den Türken besser hatten. Sie hatten den bedeutend niedrigeren Zolltarif, der die Zölle auf eingehende Ware anwendet, benutzt, um sich reichlich mit Vorräten zu versorgen, so lange die schöne Zeit des "Türkenjochs" dauerte. Nachdem sie jedoch nun das Doppelte an Zollzahlen müssen, haben sie der Regierung eine Petition um teilweisen Erlass der Zollabgaben übergeben.

Auf Irrwegen.

8) Roman von Louise Gammerer.
(Bonneur.)

6.

Die Verhaftung des jungen Ausländers hatte großes Aufsehen erregt und war, mit den größten Überredungen ausgeschmückt, auch zu Staßnys Ohren gekommen. Wehe denn eine halbe Million falsches Papiergeiß sollte der Fremde bei sich geführt haben und bei seiner Verhaftung mit Revolvern, Dolch und den verschiedensten Beschleuderwerkzeugen ausgerüstet gewesen sein.

Staßny muhte, obwohl es ihm gar nicht behaglich zu Nutzen war, aber die Aufschneidereien seines Dieners, der ihm die große Neugierkeit hinterbrachte, lachen.

„Dieser Döbel, dieser verdammte Dummkopf, mit allen Warnungen zum Trotz, diesen Streich zu spielen,“ sagte er zähneknirschend, „als er allein war und erst bevor er ausging sich reich mit Rosenblüten beweckte. Auch das Zimmer war von einem widerlich lächen Geruch erfüllt. „Warum Hund, das sollst du mir büßen?“ rief er, seiner wilden Leidenschaft die Fägel schleien lassen. „Es wird Zeit, daß ich mit euch abrechnen und mich einer Mitwissenschaft entziehe! Auch dieser rüchelige Teufel, der Franz, wird mir unbedeckt.“

Er zog sein Portefeuille heraus und überzählte seine Banknoten. Nahe an 50 000 Gulden habe ich bei mir, 10 000 von Döbel zu erwarten, wenn die andere Geschichte zum Klappen

kommt, kann es für ein paar Jahre Ausland reichen. Später wird sich schon Rat finden!“ Wie ein gereiztes Raubtier ging er in den großen, herzlich ausgestatteten Raum auf und ab. „Gewissheit muß ich haben!“ Er schrieb rasch zwei Briefe in geheimer Schriftschrift, konservierte und abschaffte sie an Alpar und Döbel und übergab sie seinem Diener zur schleunigen Beförderung, befahl sein Justizgepann, um bei Herrn von Korbelt vorgzufahren und mit diesem die Anwesenheit des Diners zu besprechen. Als diese Angelegenheit zur gegen seitigen Zufriedenheit erledigt war, logte Staßny beiläufig gehäuschen: „Nun, Herr von Steinbrück keinen neulichen, moralischen Kapuzammer glücklich überwunden?“

„Sie leben mich in Verzweiflung, mein lieber Herr von Staßny, in welch fatale Situation hat mich der Besuch dieser verdammten Räuberhöhle gebracht,“ jammerte der kleine, woh deliziöse Herr. „Die Polizei hat sämtliche Erscheinten meines Gastes mit Beschlag belegt. Er selbst befindet sich wegen Ausgabe falschen Geldes in Haft, obwohl ich mit aller Entschiedenheit für ihn gebürgt. Herr von Steinbrück ist das Geld als Gewinn dort zugesunken, er schwelt aus Rücksicht für mich und mein Geschäft. Mein Gott, wie soll das enden?“ Staßny lachte. „Diel Lärm um nichts, mein lieber Korbelt,“ sagte er jovial, „da man dem jungen Herrn nichts beweisen kann, so wird man ihn gegen Staßnys wieder auf freien Fuß legen und die paar Tausender, die im Umlauf sind, eingeben!“

„So leicht dürfte das nicht abgemacht sein,

Amerika.

* Über den Inhalt der spanischen Antwort auf die amerikanischen Friedens-Bedingungen wird haben wie drinnen dieses Schweigen beobachtet, jedoch besteht Grund zu glauben, daß Spanien, wiewohl es die Hauptpunkte zugestellt, die amerikanischen Bedingungen nicht ganz einwandlos annimmt, indem es auf den verschiedenen Seiten Amerikas hauptsächlich Friedensvertrag der weniger wesentlichen Punkte zu erlangen.

Ein Mitglied des Kabinetts in Washington äußerte einen Berichterstatter gegenüber, die Nachrichten aus Madrid deuteten an, Spanien nehme die Bedingungen im allgemeinen an, und fügte hinzu, Amerika werde auf den Bedingungen bestehen, welche nicht solche Fragen betreffen, die von Amerika für weitere Verhandlungen offen gelassen wurden. Nach einer Mitteilung des "New York Herald" aus Washington erhielt falls die Antwort Spaniens auf die amerikanischen Friedensbedingungen unbedingt laute, Admiral Sampson den Befehl, mit einer Flotte nach Spanien in See zu gehen.

Bismarck-Gedenkungen.

In den "Münch. Neuest. Nachrichten" veröffentlichte Dr. Hans Kleiser eine Serie von Friedensrührer-Gedenkungen, aus denen folgende Auszüge Bismarcks hervorgehoben sein mögen. Der Berichterstatter schreibt:

„Ich erwähnte im Laufe des Gesprächs in Erwiderung auf Neuerungen des Fürsten über seinen Nachfolger und den des Grafen Herbert und für die heutigen Ausfälle der Regierungspresse gegen den Fürsten auch des Grafen, daß im einige Blättern umgetragen wurde, der Fürst empfinde das Bedürfnis, vor seiner bevorstehenden Reise nach Wien zur Vermählung des Grafen Herbert sich mit dem Kaiser wieder auszuwählen. Bismarck bemerkte: „Diese Mitteilungen geben von der jetzigen Regierung aus und haben keinen anderen Zweck, als durch Ausrichtung eines Versöhnungs-Bedürfnisses mit dem Antheim anzuhängen, als fühle ich mich dem Kaiser gegenüber in irgend etwas schwulbig. Das Wort „Versöhnung mit dem Kaiser“ ist an sich ein Unwort, auch darum schon, weil der Zustand nicht vorhanden ist, den eine „Versöhnung“ zur Voraussetzung hat, wenigstens auf meiner Seite nicht. Meine Kritik richtet sich einzlig gegen die falschen politischen Wege, welche mein Nachfolger und seine Mitarbeiter eingeschlagen haben und die mich für das Reich mit Sorge erfüllen. Sellen, vielleicht nie, ist es mit begegnet, daß ich mich in einem Menschen so gefürchtet habe bezüglich seiner Fähigkeiten wie in Caprivi. Und für die Leitung der Geschäfte des Staatssekretariats des Auswärtigen Amtes kann es vielleicht keine ungeeigneter Vorkämpfer geben, als die eines Staatsanwalts. Der König sieht außerhalb jeder Kritik; gegen ihn richtet sich keine Neuerung von mir und ich bitte Sie, wie alle Besucher, die öffentlich für meine politischen Anschaulungen eintreten, die Person des Kaisers so viel nur möglich aus dem Spiel zu lassen, jedenfalls aber, sie in seiner Weise anzutun.“

„Also: nichts gegen den König! Aber die abgeschmackten, immer wiederkehrenden Insinuationen, als ob ich die Hand entgegenstreke, den ersten Schritt ihm solle oder zu einer Verbindung das Bedürfnis empfinde, sollen zu nichts anderem dienen, als zu der Verdeckung, ich hätte dem König gegenüber etwas gut zu machen, gewissermaßen abzubitten. Davon ist gar keine Rede. Ob ich die Gnade des Königs besitze oder nicht, weiß ich nicht; ich habe nichts gethan, wodurch ich sie hätte verlieren können; folglich kann ich auch nichts thun, sie wiederzugewinnen. Ab und zu kommt ein Besucher, und ganz unlängst war noch einer hier, der mir glaubte sagen zu sollen, der Kaiser würde einer Annäherung an mich. Diese Neuerungen bewirkt er noch beim gleichen Geschäftspunkte; sie sind apotropisch, weil in sich widerstremig. Der Kaiser will nach meiner Überzeugung kein anderes Verhältnis zu mir, als dasjenige, welches er geschaffen hat. Allerdings waren die Modalitäten, unter denen ich das Reichsflanzelpalais räumen mußte, für mich

und meine Familie objektiv ungemein belebend. Über allen Gedanken wurde ich nicht bis zur Erinnerung eines Nachfolgers im Auge belassen, damit ich mindestens so viel Zeit zum Umgang gewinne, wie sie jede Bürgerfamilie gebraucht, vielmehr nahm mein Nachfolger, kaum daß er seine Erinnerung hatte, Beifall vom Reichsflanzelpalais und nötigte uns förmlich, auf den Treppen und Stufen einzutreten. Wir wurden wie Hausdiene auf die Straße gestellt und haben beim Überholen Bergern unserer Sachen mancherlei Eigentum verloren. Aber all dies fügt mich subjektiv nicht an, läßt mich falt und bringt mich am allerwenigen in Aufregung gegen den Kaiser. Wenn man also das jetzige Verhältnis zwischen dem Kaiser und mir so hinstellt, als hätte ich das Bedürfnis oder den Wunsch, es andern werden zu sehen, so will man entweder der Welt gegenüber behaupten, daß die andren mir gegenüber frei von Verschlebung und Ungehoblichkeit seien, oder man will mich, für den Fall, daß eine „Versöhnung“ stattfinde, als den Zeitpunkt hinstellen, der Abbitt geleistet hätte. Um keinen Preis der Welt werde ich dulben, daß auf diesem Wege der Schein auf mich siele, als hätte ich dem regierenden Kaiser gegenüber in irgend einer Weise irgend eine Versöhnung oder auch nur eine Auseinandersetzung begangen. Vielleicht wissen die Leute, welche Meldeungen herumbringen, daß dieselben nur eine ganz entschiedene Ablehnung zur Folge haben können, also die sogenannte „Versöhnung“ mehrheitlich unmöglich machen, und vielleicht ist das der Grund, warum diese Meldeungen immer wieder auftauchen. Mich rühren sie nicht.“ Überhaupt wandte sich die Unterhaltung der Gegenwart zu und der Fürst bat im Gange derselben folgende Neuheit: „Doch es mit dem Kaiser und mir so kommen werde, wie es kommen ist, habe ich lange vorausgesehen, und nur im Dienste des Reiches habe ich den Einschluß gefordert und möglich lange, unter großer persönlicher Entwicklung und Lebendigkeit, durchgeführt, meine Entlassung so lange hinauszögern als es ging. Von dieser Stelle habe ich eine Entlassung sonach nicht erwartet.“

Von Nah und Fern.

Köln. Infolge des gewaltigen Unwetters sind fast die gesamten wichtigen Fernverbindungen zerstört; seit Sonntag steht der Telephonverkehr zwischen Köln und Berlin, Frankfurt, Nürnberg, München und dem Saargebiet vollständig, desgleichen ist der telegraphische Verkehr auf weite Strecken unterbrochen. Hunderte von Arbeitern sind mit der Wiederherstellung beschäftigt.

Freiburg. Nach jetzt vorliegenden amtlichen Zahlen beschäftigte der hiesige Silberbergbau am Ende des vorigen Jahres 4028 Bergleute, davon 3424 auf fiktiven Werken. Einem Wunsche des lokalen Landtages nochzukommen, hat man die Belegschaft in den letzten Jahren erheblich vermindert und zwar im Jahre 1896 um 287, im Jahre 1897 um 429 Mann; der Rückgang betrifft fast ausschließlich die fiktiven Gruben. Das gesamte Ausbringen der selben hatte im vorigen Jahre einen Wert von 1 318 701 M.; zur Unterhaltung des Betriebes des Silberbergwerks hatte der Staat 2 800 622 M. auszugeben; eine erhebliche Summe, der jedoch die Erträge der fiktiven Gruben gegenüberstehen.

Strassburg, Wpr. Ein Luftballon ging am 6. d. Nachmittag bei dem Gebäude des Schifferschulguts zu Abbau Kämmen nieder; beim Ballon entstiegen drei Offiziere, welche die Strecke von Berlin bis Kämmen in etwa sechs Stunden zurückgelegt hatten. Von der Bahnhofstation Büchols aus, wohin der Ballon mit Hubwerk gebracht wurde, traten die Herren ihre Rückreise an.

Halle a. S. Der hiesige Verein wirklicher Freiherren "Germania" wurde beabsichtigt aufgefördert, seinen Ehrentafeln, den Subdirektor Karl Lange, aus der Mitgliedschaft zu streichen, da derzeitliche erwähnenswerte sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten in Verlehr standen habe. Der Verein entschied sich mit

Dieser Tafel, zerstochen wurde ich ihn, heißt und die Menge auf den Hals noch ehe das Geschäft im Gange war. Wegen dieser Bagatelle lohnte es wahrscheinlich nicht der Mühe. Er machte eine kleine Spazierfahrt um die Promenaden und wiederholte seinen Besuch bei Steinbrück, der dieses Mal angenommen wurde und beiderseitig friedvollig aussah. Hatte er erst festgestellt, konnte er auch hier zu einer Ausführung seiner finstern Pläne scheitern, doch dazu bedurfte er eines Komplizen und Alpar schien ihm durch sein sympathisches Aussehen als die geeignete Persönlichkeit hierfür. Den Nachmittag benützte er, um den guten Kämmen, den er auf die Herrschaften gemacht, zu vervollständigen, und als man nach einem in Luxemburg verlebten, herzlichen Nachmittag auseinander ging, hatte Herr von Steinbrück das Verprechen gegeben, mit seiner Tochter an dem in einigen Tagen stattfindenden Diner teil zu nehmen.

Die gute Dame Staßny war nur Schein. Auch er fühlte sich beruhigt und das unbekümmerte, unruhige Gefühl verschaffte sich noch, als sein Besuch bei Steinbrück nicht angenommen wurde und man ihm sagte, daß der Herr Baron in dringenden Geschäftsbüro abberufen worden sei. Er besaß seinem Kämmen auf wegen Ausgabe falschen Geldes in Haft, obwohl ich mit aller Entschiedenheit für ihn gebürgt. Herr von Steinbrück ist das Geld als Gewinn dort zugesunken, er schwelt aus Rücksicht für mich und mein Geschäft. Mein Gott, wie soll das enden?

Staßny lachte. „Diel Lärm um nichts, mein lieber Kämmen,“ sagte er jovial, „da man dem jungen Herrn nichts beweisen kann, so wird man ihn gegen Staßnys wieder auf freien Fuß legen und die paar Tausender, die im Umlauf sind, eingeben!“

„So leicht dürfte das nicht abgemacht sein,“